

Nachruf

Prof. Dr. Peter Faulstich

Seit der Mitte der 1970er Jahre war Peter Faulstich einer der wichtigsten Protagonisten der wissenschaftlichen Weiterbildung in Deutschland. In diesem langen Zeitraum von gut 40 Jahren hatte er unterschiedliche Funktionen in diesem Feld wahrgenommen: zunächst (bis 1995) die des Leiters der Kontaktstelle für wissenschaftliche Weiterbildung und des Zentrums für Wissenschaftstransfer an der früheren Gesamthochschule und jetzigen Universität Kassel. Peter hatte diese Rolle schon damals mit der distanzierten, reflexiven Haltung des wissenschaftlichen Beobachters verbunden. Ein Resultat aus dieser „Frühzeit“ ist seine 1982 veröffentlichte Monographie „Erwachsenenbildung und Hochschule“.

Seine äußerst intensive Publikationstätigkeit zur wissenschaftlichen Weiterbildung hat er dann seit 1995 als Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Hamburg fortgeführt, ohne sich von organisationsbezogenen Aufgaben zu verabschieden. So ist er von 2002 bis 2008 als Vorsitzender des ehemaligen Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung (AUE), der jetzigen Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF), maßgeblich an der weiteren Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung in Deutschland beteiligt gewesen. In dieser Zeit hat er unter anderem verschiedene Bestandsaufnahmen zum Entwicklungsstand der wissenschaftlichen Weiterbildung vorgenommen und maßgeblich an der Entwicklung von Konzepten der Qualitätssicherung, insbesondere zur Akkreditierung, mitgewirkt.

Der lange Zeitraum seines Engagements umspannt ganz unterschiedliche Entwicklungsetappen der wissenschaftlichen Weiterbildung in Deutschland. Die Mitte bzw. zweite Hälfte der 1970er Jahre – die Zeit, in der Peters Engagement in der wissenschaftlichen Weiterbildung begann: das ist die Phase des Übergangs von der universitären Erwachsenenbildung (so lautete die ältere Bezeichnung) zur wissenschaftlichen Weiterbildung. Dieser Begriffswechsel signalisiert einen Umbruch im Selbstverständnis. Bisher stand die Vermittlung wissenschaftlicher Expertise in die außeruniversitäre Erwachsenenbildung im Vordergrund. Etwa seit Mitte der 1970er Jahre wurden die Hochschulabsolventinnen/-absolventen selbst zu einer neuen, später zur zentralen Zielgruppe, und die Hochschule tritt als eigener Anbieter auf. Die 1980er

und frühen 1990er Jahre – dies ist eher eine Zeit der Stagnation als eines neuen Aufbruchs, in der die Diskrepanz zwischen Programm und Realität der Weiterbildung an Hochschulen, die ausbleibende Einlösung der hochgesteckten Erwartungen im Zentrum stand – von Peter vielfach kritisch analysiert.

Etwa seit Mitte der 1990er Jahre befindet sich die wissenschaftliche Weiterbildung in Deutschland im Aufwind. Inzwischen ist die Weiterbildung als dritte Säule (neben Lehre/Studium und Forschung) im Aufgabenspektrum der Hochschulen verankert. Die Hochschulen haben nicht nur die Institutionalisierung der Weiterbildung vorangetrieben, sondern auch Umfang und Vielfalt ihrer Aktivitäten erweitert. Peter hat diesen Wandel, u.a. in seiner Funktion als Vorsitzender des AUE bzw. der DGWF, aktiv mit vorangetrieben, aber auch mit einem kritischen, manchmal schon skeptischen Blick begleitet. So hat er die aus seiner Sicht drei zentralen Tendenzen der Hochschulentwicklung und in der wissenschaftlichen Weiterbildung, unverkennbar mit einem kritischen Unterton, als „Vermarktlichung“, „Managementisierung“ und „Bolognalisierung“ bezeichnet.

Weiterbildung wird heute mehr im Kontext von Bildungsmanagement, Organisationsentwicklung und neuer Hochschulsteuerung gesehen – und weniger als Teil eines bildungstheoretisch und gesellschaftspolitisch legitimierten Bildungsauftrags der Universität. In Peters Worten: „Ein Hintergrund dieser doch beachtenswerten Ausweitung innerhalb von 40 Jahren ist das Bemühen der Hochschule selbst, einen vermuteten Markt zu besetzen“.

Mit der vom Bologna-Prozess und auch von Peter immer wieder betonten Idee einer Stufung von Studiengängen wird der Weiterbildung ein systematischer Platz in der Studiengangarchitektur zugewiesen. Die althergebrachte Differenzierung zwischen grundständigem Studium und postgradualer Weiterbildung löst sich mehr und mehr auf. Schließlich hat die Weiterbildung mit dem weiterbildenden Master einen eigenen Abschluss erhalten. Trotz dieser positiven Aspekte blieb Peter vorsichtig: „die Vision von den Hochschulen als Orten lebenslangen Lernens könnte an den Riffen der Finanz-, Personal- und Organisationsstrukturen zerschellen“.

Zwei Ideen ziehen sich durch Peters neuere Veröffentlichungen hindurch, die sich zu zwei Schlagworten verdichten: die Idee der „mittleren Systematisierung“ und der „öffentlichen Wissenschaft“. Das von Peter schon zu Beginn der 1990er Jahre kreierte „Theorem der mittleren Systematisierung“ zielte zunächst nicht auf die wissenschaftliche Weiterbildung, sondern auf die Weiterbildung im Allgemeinen. Als Merkmale „mittlerer Systematisierung“ nennt er u. a. die Ausdifferenzierung der Weiterbildung zu einem besonderen Teilbereich des Bildungssystems und „das Hin- und Herschwingen an den Grenzen des Systems“. Beide Beschreibungen treffen ohne Zweifel auch auf die wissenschaftliche Weiterbildung zu: Die wissenschaftliche Weiterbildung bringt ein Moment der Öffnung in das stark regulierte Hochschulsystem hinein, sie entfaltet eine Eigendynamik als differenziertes Teilsystem, und sie oszilliert zugleich zwischen Erwachsenenbildung und Hochschule mit fließenden Grenzen.

Die Idee einer öffentlichen Wissenschaft hat Peter Faulstich gerade in den letzten Jahren intensiv verfolgt. Er sieht darin ein Korrektiv zu den von ihm gerade in seinen jüngsten Vorträgen und Aufsätzen kritisch analysierten aktuellen Entwicklungen der wissenschaftlichen Weiterbildung. Öffentliche Wissenschaft - das ist sein Gegenentwurf zu einer fortschreitenden Ökonomisierung der Hochschule.

Diese Idee ist eine Rückbesinnung auf das Leitmotiv Aufklärung durch Bildung, auf die ursprüngliche aufklärerische Tradition der wissenschaftlichen Weiterbildung. Peter sah sie als „Korrektiv und Korrelat für die Legitimations- und Diffusionsprozesse wissenschaftlichen Wissens“, deren Ursache in der zunehmenden Diskrepanz zwischen der akademischen Produktion und der gesellschaftlichen Rezeption wissenschaftlichen Wissens besteht - mit der Gefahr, dass sich die Schere zwischen Experten und Laien immer weiter öffnet.

In dieser Funktion von wissenschaftlicher Weiterbildung fließen die Tradition der Aufklärung, die Idee einer Bildung durch Wissenschaft und zeitgenössische Überlegungen zu einem diskursiven Wissenschaftsbegriff zusammen. Die Hochschule als Ort des öffentlichen Transfers von Wissenschaft und die wissenschaftliche Weiterbildung als eine „intermediäre“ Institution zwischen Wissenschaft und Ge-

sellschaft - das sind in Zeiten der Ökonomisierung der Hochschule etwas unmoderne Gedanken.

Aber in dieser historisch-kritischen (und mahnenden) Selbstvergewisserung des Ortes der wissenschaftlichen Weiterbildung in der Universität und in der Gesellschaft liegt nicht nur ein Korrektiv gegenüber den eher funktionalen Bestrebungen der wissenschaftlichen Weiterbildung, sondern auch der Kern der Botschaft, die Peter Faulstich in den letzten Jahren nicht müde wurde zu verbreiten. Darin gingen im übrigen sein Engagement für die Weiterbildung und sein gewerkschaftliches Engagement fließend ineinander über.

Peter Faulstich ist am 27. Januar 2016 verstorben.

Andrä Wolter